

# Manchmal werden Träume wahr ...

## Das Internationale Jugendtheater- fest Schwäbisch Hall 2005

Mit dem Bau unserer KulturScheune an der Freien Waldorfschule Schwäbisch-Hall hatten wir von Anfang an das Konzept »Schule als soziokulturelles Zentrum« verbunden, denn mit der Waldorfschulbewegung ist ein Kulturimpuls verknüpft, der weit mehr bedeutet, als einer Minderheit von Menschen einen anderen Unterricht zu bieten. Mit dem 1. Internationalen Jugendtheaterfestival in Schwäbisch Hall ist es gelungen, von unseren damit verbundenen Träumen ein weiteres, großes Mosaikstück Wirklichkeit werden zu lassen. 160 Jugendliche aus der ganzen Welt spielten, sangen, tanzten, diskutierten, aßen, schliefen, lebten in der Osterwoche zusammen an unserer Schule und begegneten sich auf intensivste Weise.

Es kamen: die Jugendtheatergruppen der beiden Haller Gymnasien, der Freilichtspiele Schwäbisch Hall und unserer Schule, des Grips-Theaters in Berlin, unserer Partnerschulen *Stupeni* in Odessa (Ukraine), *W Datschnom* in St. Petersburg (Russland) und *Semejnyj Lad* in Moskau (Russland), die Theatergruppen drei staatlicher Schulen in Macerata (Italien) *Laboratorio Teatro*, *Les Enfants du Paradis* und schließlich unsere Gäste aus Übersee, die *street art community Keyar* von der Insel Java in Indonesien, die zusammen mit einer kleinen Schülergruppe der Überlinger Waldorfschule anreisten.

Teilnehmen durften nur Jugendliche, die schon in Jugendtheatergruppen aktiv waren und mit ihrer Gruppe kamen, also keine Einzelpersonen.

### Idee und Ziel

*Szene aus »A Pierpa« der Schülertheatergruppe  
»Laboratorio Teatro« aus Macerata/Italien.*

*Foto: Peltner*

Die neue Leitung der Freilichtspiele Schwäbisch Hall hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Theaterarbeit mit Jugendlichen zu intensivieren. Die Gründung eines Jugendensembles war ein erster Schritt. Ein zweiter wurde das Internationale Jugendtheaterfest. Ich lud das Führungsteam des Freilichtspiel-Jugendensembles in unsere Schule ein, und bei dem Treffen mit Mitarbeitern unserer Schule, die im Kultur- und Theaterbereich aktiv sind, stellte ich die Idee eines Internationalen Jugendtheaterfestivals in den Raum. Diese wurde sofort aufgegriffen, löste Begeisterung aus und stieß auf offene Türen.

Die vier Haller Theatergruppen schlossen sich daraufhin zu einer Projektgruppe zusammen und organisierten und veranstalteten das Jugendtheaterfestival gemeinsam. Als Kooperationspartner konnte die Stadt Schwäbisch Hall gewonnen werden.

Ein Gesamtetat von 33.000 Euro musste neben den Teilnehmerbeiträgen der deutschen Teilnehmer und den Einnahmen der abendlichen Aufführungen, vor allem über Spenden und Stiftungen erwirtschaftet werden. Das bedeutete ein hartes Stück Fund-Raising-Arbeit.

Was waren unsere Beweggründe für dieses Festival? – Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Internationalisierung unserer Lebensverhältnisse ist es sinnvoll, für Jugendliche Situationen zu schaffen, in denen sie frühzeitig in Dialog mit dem »Anderen« treten können, den interkulturellen Austausch also »leibhaftig« erleben.

Die Theaterarbeit eignet sich dafür besonders





gut, weil sie den selbstbewussten Ausdruck erfordert, Jugendlichen elementare Primärerfahrungen bietet und zugleich zur Reflexion über Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit dem Gegenteil (das ist der Spielpartner, aber auch das Publikum) anregt. Das gemeinsame Erarbeiten eines Theaterprojekts ist eine ganzheitliche Erfahrung für alle Beteiligten. Das »Festival« ist die dafür gemäße Veranstaltung, ist »Leistungsschau« und Forum zum Austausch gleichermaßen. Hier haben alle die Möglichkeit zum Vergleich, zum Gespräch, zur gemeinsamen Arbeit und zur Auseinandersetzung über die Unterschiede ihrer jeweiligen Arbeitsergebnisse. Gegenseitiges Lernen, Anregen und Weiterentwickeln steht hier im Zentrum des Interesses.

Bei dem fünftägigen Theaterfest mit angegliedertem »Camp« war es uns Initiatoren wichtig, dass die Beteiligten die ganze Woche alles möglichst eng und intensiv miteinander erleben – auch die Haller Jugendlichen sollten in der Waldorfschule leben –, damit es zu wirklichen Begegnungen käme. So wurde die Waldorfschule für eine Woche zu einem großen Jugendhotel. Ungefähr 100 freiwillige Helfer, zum allergrößten Teil Eltern und Schüler der Haller Waldorfschule, aber auch weitere Bürger von Hall, die sich nach einem Aufruf in der Zeitung gemeldet hatten, sorgten für die Verpflegung der internationalen Gäste. Man kann sich vorstellen, welche Herausforderung

*Gemeinsamer Tagesbeginn mit Kejar aus Java  
Foto: Peltner*

dies an die Organisatoren stellte.

Ein kleines Beispiel für die Begeisterung, mit der das Projekt in der gesamten Region getragen wurde: Ein großes Hotel in einer angrenzenden kleinen Stadt stellte für drei Tage einen Jungkoch zur Verfügung, nachdem wir eine Umfrage bei Hotels der Region gemacht hatten, ob diese für unser Projekt nicht einem jungen Koch eine Bewährungsprobe außerhalb des bekannten Betriebes geben wollten. Er kochte vorzüglich!

Es lebte durchweg eine fröhliche, optimistische und mutmachende Stimmung auf dem Schulgelände. Insbesondere auch bei den anderen beteiligten Haller Schulen hat dieses Festival einen bleibenden positiven Eindruck hinterlassen und das Bild unserer Schule in der Öffentlichkeit maßgebend beeinflusst. Alles hat vorzüglich geklappt und nebenbei konnten wir so eine nicht unerhebliche Summe für unsere Schule erwirtschaften.

## Die Workshops

Vormittags, von 9 bis 13 Uhr, gab es zwölf verschiedene Workshops, die von professionellen Künstlern aus der ganzen Welt angeboten wurden. Jeder Teilnehmer besuchte einen Workshop seiner Wahl, wobei die Gruppen bewusst durch bestimmte Auswahlkriterien bunt nach Nationalitäten gemischt waren. Der Nachmittag wurde von den Jugendlichen eigenständig gestaltet und wurde für Begegnung und für gemeinsame Aktivitäten genutzt.

Kejar, die street art community aus Java, bestehend aus Studenten aus ganz verschiedenen Bereichen, wie z.B. Ethnologie, Tanz, Schauspiel, Malerei, Sprachen und Tourismus, bot zwei Workshops zu »Traditional Dance Performance« und »Bambusflötenimprovisation« an. Die Gruppe eröffnete am Ostermontag unter großer Anteilnahme der Haller Bevölkerung das Jugendtheaterfestival.

Aus New York kam Vladislav Rozentuller, der den Kurs »Improvisation: Image, Action,

Gesture, Word« gab.

»Filmkunst und Schauspiel« hieß der Workshop von Giorgia Basili und Giorgio Felicetti aus Macerata in Italien. Der spezifische »soziale Moment« von Filmen von Pier Paolo Pasolini wurde hinsichtlich Dramaturgie und Schauspieltechnik künstlerisch nachempfunden und schauspieltechnisch mit der Filmkamera geübt.

Die Berliner Fraktion der Workshopanbieter war groß. Ekki Busch, seines Zeichens Roman Cycowski bei der aktuellen Freilichtspielaufführung der »Comedian Harmonists« in Hall war einer davon.

»Politisches Theater« stand im Mittelpunkt eines weiteren Angebotes. Ausgehend von eigenen Erlebnissen und dem aktuellen Zeitgeschehen wurden in der Gruppe Szenen über Schwierigkeiten, Untiefen und Überflüge des menschlichen Lebens entwickelt. Sara Spennemann ist Schauspielstudentin am Mozarteum Salzburg und Philipp Harpain Theaterpädagoge am Grips-Theater Berlin.

Auch Georg Kistner, Dramaturg und Leiter der Jugendtheatergruppe der Haller Freilichtspiele sowie Mitinitiator des Festivals, durfte natürlich nicht fehlen: »Tschechow in allen Sprachen« lautete sein Workshopthema.

Ein weiterer Berliner, ein früherer Haller, Matthias Fluhrer, hat sich dem »Improvisationstheater« verschrieben und erübte mit den Teilnehmern die hohe Kunst, aus dem Stegreif ein Theaterstück zu improvisieren.

»Grundelemente der Schauspielkunst, Theaterarbeit nach M. Tschechow«, vermittelte der Schauspieler Christoph Kopp aus Freiburg in seinem Kurs.

Natürlich waren auch Künstler aus der Region engagiert. »Kurze Erfahrungen – kleine Eindrücke« hieß der Workshop von Christine Häussler, in dem u.a. grundlegende Techniken des

Schauspielunterrichts ausprobiert werden.

Monika Engelsman und Vito Susca boten den Workshop »Von der Geste zur Figur – Die Kunst der Körpersprache« an. Sie sind beide Lehrer an der Freien Waldorfschule in Hall.

Die Ergebnisse der Arbeit wurden am Abschlussabend in einer internen Aufführung präsentiert – ein atemberaubender Abend, bei dem deutlich wurde, mit welcher Qualität und Begeisterung in den Workshops gearbeitet wurde.

Die Jugendlichen wünschten sich in der Abschlussrunde alle sehr, dass dieses Festival der Anfang einer Tradition wird. Wir werden sehen ...

An diesen sechs Ostertagen ist für Momente eine Ahnung konkret geworden, die Ahnung von einem weltumspannenden friedlichen, solidarischen Miteinander der Menschen und Kulturen. Dieses Ereignis wird seine Wirkung haben, wird ausstrahlen.

*Markus Stettner-Ruff*

*Protestmarsch aus der Aufführung des Workshops »Politisches Theater« von Sara Spennemann und Philipp Harpain, Grips Theater Berlin. Foto: Peltner*



# Schule – Zukunft – Mensch

Die Tagung captura2005

Was passiert, wenn die Lehrer von morgen die Schüler von heute treffen? Fragen der Didaktik und Methodik, Unterrichtsplanung, Reflexion – all das kann die angehenden Lehrer im Praktikum überrollen, so dass für das wirkliche Kennenlernen der jungen Menschen wenig Raum bleibt. Welche Fragen tragen aber die jungen Menschen in sich? Was interessiert sie in der Welt? Welche Sorgen beschäftigen sie? Kurz, was steckt hinter der normierten Fassade »Schüler«? Die Schule muss heute viel mehr als nur die Aufgaben der Bildung übernehmen – das ist sicher! Wie kann aber dann der Platz, an dem die Kinder und Lehrer sich täglich begegnen, als Lebensraum gestaltet werden? Die Kinder kommen mit Freuden und Sorgen in die Schule. Es steckt so viel mehr in ihnen, was aber nicht immer aufgegriffen werden kann, wenn das Hauptziel nur das Unterrichten ist.

Was also würde passieren, wenn die Lehrer von morgen die Schüler von heute treffen? Eine Gruppe von Studenten machte sich diese Frage zur Aufgabe. Dabei entstand die Tagung *captura2004* im Mai letzten Jahres. Schüler, Studenten, Dozenten und Menschen aus dem Bildungswesen kamen zusammen und gingen gemeinsam der Frage nach »Wie ist Schule?« und »Wie kann Schule zukünftig gestaltet werden?« Was können angehende Lehrer von den Schülern von heute lernen, um die Menschen von morgen in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten? Vorträge und Podiumsdiskussionen bildeten den Ausgangspunkt für die Gesprächsgruppen. Feiern und Arbeiten war kein Gegensatz, sondern Grundlage für die vielfältigen Begegnungen, die entstanden. An den Nachmittagen gab es Workshops und künstlerische Kurse, an den



langen Abenden Kino, Schülerbands, Lagerfeuer und Nachtcafé. All das ließ Raum zum Atmen und Wohlfühlen, was zu einer hoch motivierten Arbeitsatmosphäre führte. Jeder spürte, dass etwas Besonderes in der Luft lag – nicht wirklich fassbar, aber doch vorhanden: Vertrauen, gegenseitiges Ernstnehmen, Zuhören, Interesse für den Anderen – wo passiert das in herkömmlichen Veranstaltungen? Bei *captura* lebte etwas Besonderes, bei dem es nicht auf die Visitenkarte ankam. Eigeninitiative, Fragen an die Welt, Mut und Wille zu Veränderungen konnten in diesem Raum wachsen.

Erfrischt und voller Zuversicht haben sich die Mitwirkenden wieder in alle Richtungen begeben. Vieles ist in einem Jahr aufgegriffen worden: Waldorfschüler gründeten den Landesschülerrat NRW, Schüler und Studenten arbeiten im Rahmen eines Forschungsprojektes an neuen Bewertungs- und Prüfungsformen zusammen, eine Gruppe von Studenten beschäftigt sich mit den Fragen der Persönlichkeitsentwicklung in Hinblick auf das, was einen »guten« Lehrer ausmacht usw.

Auch dieses Jahr, vom 12.-16. Mai, wird die Tagung *captura2005* stattfinden. Wenn es um Schule gehen soll, so kann dies nicht losgelöst vom Menschen und dem, was aus der Zukunft kommt, geschehen. Deshalb das Motto *Schule – Zukunft – Mensch*. Vielfältige Begegnungsräume sollen auch dieses Mal geschaffen werden. So ist es uns ein Anliegen, Menschen aus den unterschiedlichsten Schulen und Hoch-

schulen einzuladen – jeder Einzelne ist aufgerufen mitzuarbeiten, mitzufragen, initiativ zu sein!

*Sylvia Reinhold, Studentin am Institut für Waldorfpädagogik Witten/Annen*

Mehr zur Tagung *captura2005* unter [www.captura2004.de](http://www.captura2004.de) oder E-Mail an: [info@captura2004.de](mailto:info@captura2004.de)

## Frühjahrstagung in Hamburg

Bei der Ankündigung einer Tagung mit dem Titel »Auf dem Umweg durch das Gefühl dem Innenleben Wachstum verleihen« hätte man sich *vorstellen* können, dass die Beschäftigung mit so einem Thema doch sehr »kopflastig« sei, dann aus dem *Gefühl* das *Urteil gefällt* haben, das scheint doch sehr weit hergeholt, um endlich den *Schluss gezogen* zu haben, an dieser Tagung lieber nicht teilzunehmen. Man könnte aber auch das *Gefühl* gehabt haben und zum *Urteil* gekommen sein, »das ist interessant«, sich *vorgestellt* haben, dass es dazu doch spannende Gespräche geben müsste, und zu dem *Schluss* gekommen sein, da fahre ich hin.

Genau das haben rund 250 Menschen getan und sich auf der Grundlage des 2. Vortrages des Ergänzungskurses (GA 302) von Rudolf Steiner vom 4.-7. Februar 2005 in Hamburg-Harburg damit beschäftigt, wie *Vorstellen*, *Urteilen*, *Schließen* bzw. *Schlüsse ziehen* im Unterricht ihre Wirkung entfalten.

So spannende Arbeitsgruppen wie Chemie und Eurythmie, Eurythmie und Religion, Spinnen oder Handarbeitsunterricht und Geschichtsunterricht, Englisch und Schnitzen wurden umrahmt von ausgezeichneten Vorträgen, von denen ich nur zwei exemplarisch herausgreifen will.

Wilfried Jaensch ging der Frage nach dem Zusammenhang von Einzelfem und Allgemeinem nach. Er entwickelte, wie der Mensch vor der Geburt in das Allgemeine, das Weltall eingebettet sei, wie er sich nach der Geburt vereinzele, individualisiere. Fragen nach dem »Ort« des Ich stellten sich unter diesem Gesichtspunkt: »Wo bin ich?« – »Ist das Vorgeburtliche die eigentliche Wirklichkeit oder das irdische Leben?«

Christof Wiechert betonte in seinem Vortrag, der Unterricht der Zukunft müsse sich dadurch auszeichnen, dass wir nicht lehren, *was* wir gelernt haben, sondern *wie* wir gelernt haben. Dazu gehörten die sieben Tugenden des Lehrers: Phantasie, Wahrhaftigkeit, seelische Verantwortung, Initiative, Interesse, Standhaftigkeit, Kompromisslosigkeit, aber auch Wandlungsfähigkeit.

Die Ankündigung der Tagung als »Interne Lehrertagung« war eigentlich missverständlich, denn nicht nur Lehrerinnen und Lehrer trafen sich zur Fortbildung, sondern auch zum dritten Male die Hausmeister (und fragen Sie einmal einen Erstklässler, wer der wichtigste Mensch in der Schule ist) sowie zum ersten Mal Mitarbeiter in den Schulverwaltungen (wohin gehen denn die Kinder, wenn sie ihren Bus verpasst oder Zahnschmerzen haben oder hingefallen sind ...?). Die Einbettung dieser Arbeitsgruppen in eine pädagogische Tagung wurde sehr begrüßt.

Möglich gemacht wurde diese Tagung allerdings nur durch die intensive Arbeit des Vorbereitungskreises (Kolleginnen und Kollegen der Hamburger Schulen) sowie den »Heinzelmännchen und -frauen« im Hintergrund, die einem das Gefühl vermittelten, zu Hause zu sein. Ein herzliches Dankeschön an alle, die dazu beigetragen haben, dass wir mit dem *Gefühl* nach Hause gefahren sind, »beschenkt worden zu sein« und daraus das *Urteil* gefällt haben, »es hat sich gelohnt«. Aus der *Vorstellung*, dass die Tagung im nächsten Jahr wieder stattfindet, haben wir den *Schluss* gezogen: »Wir kommen wieder«. *Elisabeth*

# Sommer- tagung 2005 in Stuttgart

Der Bund der Freien



Waldorfschulen und AVENTERRA e.V. veranstalten in diesem Sommer, vom 27.7. bis 2.8.2005, wieder eine gemeinsame Tagung. Nach dem Erfolg der letzten Tagung »Schule in Bewegung« wird in diesem Jahr das zentrale Thema sein: »Gesunde Schule. Gesundheit und Erziehung im schulischen Kontext«.

Kann Schule für die Gesundheit der Kinder sorgen oder sogar kranke Kinder gesund machen? – Häufig ist es umgekehrt: Gesunde Schülerinnen und Schüler klagen abends über Schlafstörungen, Kopf- oder Bauchschmerzen, wenn sie am nächsten Tag zur Schule gehen sollen. Angst, Traurigkeit, Unruhe oder Aggressivität sind häufige Begleiterscheinungen. Ohne Frage sollte jede Schule die Lebenskräfte der Kinder so unterstützen und stärken, dass sie mit Freude, ohne leibliche und seelische Beeinträchtigung lernen können. Aber, ist Abwesenheit von Krankheit = Gesundheit? Masern und Windpocken, Keuchhusten und Mumps: Geht es um Vermeidung oder um den sachgerechten Umgang mit Krankheit? Eine »gesunde Schule« könnte die Schüler darauf vorbereiten, Verantwortung für die eigene Gesundheit zunehmend selbst zu übernehmen. Dafür ist besonders die Pflege des »Lebens- oder Behagensinnes« eine wesentliche Bedingung. Denn nur wer erlebt hat, dass man sich in seinem Leib wohlfühlen kann, ist später in der Lage, bewusst auf die Stärkung der eigenen Lebenskräfte einzuwirken.

Die andere Bedingung ist das Erleben der

Selbstwirksamkeit. Krankheit mag wohl als Unglück erscheinen, aber sie muss kein Verhängnis sein. Wer krank wird, kann seinen Heilungsprozess selbst in die Hand nehmen; wer gesund bleiben will, kann bekannte Risiken meiden. Allerdings: »Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Individuum gesundheitsförderliches Verhalten gesundheitsgefährdendem Verhalten vorzieht, hängt von drei Faktoren ab: von der Wahrnehmung des Risikos, von der Erkenntnis, dass die Veränderung einer Verhaltensweise das Risiko vermindern kann, und von der Überzeugung, dass der Betroffene das positive Verhalten erfolgreich übernehmen und das Risikoverhalten erfolgreich aufgeben kann. Während viele öffentliche Gesundheitskampagnen nur Informationen über die Risiken vermitteln, bleibt dieses Wissen nutzlos, solange sich Individuen unfähig fühlen, ihre Gesundheit durch ihr Verhalten positiv zu beeinflussen.«<sup>1</sup>

Die Erfahrung der Selbstwirksamkeit in der Kindheit kann dazu beitragen, dass der junge Mensch später Verantwortung für andere, aber auch für die eigene Gesundheit übernimmt. Für viele Menschen ist es nicht selbstverständlich, dass sie ihren eigenen Handlungen eine Wirkung zuschreiben. Wenn etwas gelingt, glaubt man an »glückliche Umstände«, der Misserfolg wird auf »Pech« zurückgeführt. Dagegen nennt man Personen, die mit Widerstand auf Schicksalsschläge oder Krankheiten reagieren, »resilient«. Sie leben in dem Bewusstsein, dass ihre eigenen Anstrengungen dazu führen, die Lebensprobleme zu meistern. Bisher geht man in der Psychologie davon aus, dass Resilienz ein genetisch veranlagtes Persönlichkeitsmerkmal sei, denn ihr Ursprung ist nicht ohne weiteres auf Erfahrungen im Kindesalter zurückzuführen. Es gibt Kinder, die auch unter den denkbar schwierigsten Lebensbedingungen eine unerklärliche Kraft der Selbstbehauptung und Initiative entwickeln.<sup>2</sup> Aber, könnte es nicht eine Aufgabe der Pädagogik sein, die verborgene Resilienz durch systematische Erfahrungen der Selbstwirksamkeit im Handeln und Denken hervorzuru-

fen? Dabei wären die Entwicklungsbedingungen der jeweiligen Altersstufe in besonderer Weise zu berücksichtigen.

Dass nachhaltiges Lernen durch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit gestärkt werden kann, ist in verschiedenen Studien belegt worden. Es ist aber auch zu vermuten, dass eine »gesunde Schule« durch die Stärkung der Resilienz vieles zu einer verantwortungsvollen Lebensgestaltung im Erwachsenenalter beitragen kann.

*Peter*

*Loebell*

**Infos/Anmeldung:** AVENTERRA e.V., Haußmannstr. 6, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711-4704215, E-Mail: info@aventerra.de, Internet: www.aventerra.de  
Bund der Freien Waldorfschulen, Wagenburgstr. 6, 70184 Stuttgart, Tel. 0711-21042-0, E-Mail: bund@waldorfschule.de, Internet: www.waldorfschule.de

#### **Anmerkungen:**

- 1 Lawrence Kutner: Die Bedeutung der Selbstwirksamkeit für die Anpassung Jugendlicher an den gesellschaftlichen Wandel; In: W. Edelstein (Hrsg.): Entwicklungskrisen kompetent meistern, Heidelberg 1995, S. 80
- 2 Ursula Nuber: Der Mythos vom frühen Trauma. Über Macht und Einfluss der Kindheit, Frankfurt/ M. 1995

## Die Zwölf: Abschluss und Neubeginn

### 12. Fortbildungswoche für Musiklehrer in Leipzig

Etwa 100 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet waren vom 2.-7.1.2005 nach Leipzig gekommen, einer Stadt, die für Musikliebhaber sicher nicht nur Assoziationen wie Leipziger Messe oder die berühmten Montagsdemonstrationen des Jahres 1989 weckt, sondern sicherlich in Erinnerung ruft, dass hier Johann Sebastian Bach von 1723 bis zu

seinem Tode 1750 als Thomaskantor wirkte und neben seinen unvergleichlichen Kantatenjahrgängen seine großen Passionen, die h-Moll Messe und die Kunst der Fuge komponierte und aufführte. Den genius loci galt es jedoch zunächst in der Leipziger Waldorfschule selbst zu erleben, einem riesigen alten Schulgebäude, das in ganz traditioneller Weise aus Schulhaus, Turnhalle und großer Aula besteht; und das nach und nach liebevoll restauriert wird.

Unsere große jährliche Arbeitstagung fand erfreulicherweise während laufendem Schulbetrieb statt. So war einer der Höhepunkte der Tagung der Auftritt des großen Mittel- und Oberstufenchores unter der Leitung von Steffi Gerber bei der abschließenden Monatsfeier. Von einem solchen Chor und der beeindruckenden stimmlichen Präsenz aller teilnehmenden Schüler können viele Musiklehrer in den »alten Bundesländern« nur träumen ...

Die Zahl Zwölf hat in der Musik (aber natürlich nicht nur dort) einen besonderen Klang, denn die zwölf Töne bilden, je nachdem wie man es betrachtet, das Material oder die kosmischen, klingenden Bezugspunkte der (westlich-europäischen) Musik. Mit der Zwölf schließt sich ein Kreis und kann etwas Neues beginnen. Und so stand die diesjährige zwölfte Fortbildungswoche für Musiklehrer an Waldorfschulen unter dem Motto »Zwölf – Abschluss und Neubeginn«. Der Vierklang der gemeinsamen Aktivitäten – Vorträge, Gespräche, Chorarbeit im Plenum und zahlreiche Kurse – sollte gleich am Abend des Anreisetages mit einem Vortrag von Peter Michael Riehm zum Thema »Ton und Zahl, ein harmonikal-pädagogischer Aufriss« eingeleitet werden. Da er kurzfristig erkrankte, übernahm dankenswerterweise Wolfgang Wunsch die Aufgabe, das Plenum in diese Thematik einzuführen.

Die vier Arbeitstage begannen jeweils mit einer Chorarbeit im Plenum unter der Leitung von Michael Hartenberg vom Hamburger Musikseminar, bei der Werke aus 500 Jahren Musikgeschichte von Josquin Deprez bis Astor Piazzolla einstudiert und am Freitag für

die Schüler aufgeführt wurden. Anschließend fanden Gesprächsgruppen zu verschiedenen methodisch-didaktischen Aspekten des Unterrichtes, aber auch zu Fragen des Waldorfschulabschlusses im Fach Musik und zu einer neuen und umfassenden Ausbildung zum Musiklehrer an Waldorfschulen in Witten-Annen statt. Unter den Referenten der hierauf folgenden Arbeitsgruppen war neben Musiklehrerkollegen auch der Leipziger Komponist Siegfried Thiele, der, selber musizierend, ein Konzert mit eigenen Werken für Klavier, Violoncello und Mezzosopran gestaltete. Die Themenvielfalt der angebotenen Kurse war reichhaltig und reichte von Kindertanz, Gesangskurs, Dirigierkurs, Leierspiel, Kompositionsübungen bis hin zur praktischen Arbeit an Lehrplanfragen, Bigbandworkshop, Musik fremder Kulturen und Orchesterleitung. In einem Vortrag zum Thema »Klassik – ein Auslaufmodell? Gedanken zur Musikpädagogik in Zeiten von World Music und Techno« stellte Michael Hartenberg anhand des Beispiels von Mozarts »Sonata facile« dar, welche pädagogisch-menschenkundlichen Bezüge lassen sich aus einer klassischen Sonate erschließen, die weit über die wiederholenden Strophenformen der populären Musik hinausgeht.

Ein merkwürdiger »Wermutstropfen« der Tagung soll hier nicht verschwiegen werden, den Hans Niessen aus Wangen bei seinem Dankeswort an die Gastgeberin unter die knappen Worte brachte: »Wir haben gesündigt.« Ein großer Teil der Teilnehmer hatte das große Gesprächsplenum »geschwänzt«, umdie Kantate zum Epiphaniastag aus dem Weihnachtsoratorium innerhalb eines Gottesdienstes in der Thomaskirche zu erleben. Der Autor dieser Zeilen gehört zu den »Sündigern«, wobei die Reue durch ein erhebendes Erlebnis des Thomanorchesters mit dem Gewandhausorchester an der ehemaligen Wirkungsstätte des großen Thomaskantors einigermaßen relativiert wird. Aber gegenüber den Gastgebern und den treuen Plenumsteilnehmern war's nicht nett.  
*Christoph Heidsiek*

The poster features a central photograph of a woman and a man. The woman is on the left, wearing a blue patterned dress, and the man is on the right, wearing a dark jacket over a light-colored shirt. The background is a blurred outdoor setting. The text on the poster is in German and includes the title 'Zukunft mit Kindern' and the subtitle 'Beziehung statt Erziehung'. There is also a logo at the bottom left and a date '24.-26. Juni 2015' at the bottom right.

**Zukunft mit Kindern**  
**Beziehung statt Erziehung**

... Kindertanz, Gesangskurs, Dirigierkurs, Leierspiel, Kompositionsübungen ...  
... World Music und Techno ...  
... Michael Hartenberg ...  
... Hans Niessen ...  
... Christoph Heidsiek ...

**24.-26. Juni 2015**